

LETT
VALESKA

STARS OHNE
GLAMOUR

EINE BRAUNSCHWEIGER FOTOGRAFIN IN HOLLYWOOD



LETT
VALESKA

STARS OHNE
GLAMOUR

EINE BRAUNSCHWEIGER FOTOGRAFIN IN HOLLYWOOD

Herausgegeben von Andreas Büttner und Peter Joch
für das Städtische Museum Braunschweig

MICHAEL IMHOF VERLAG



Braunschweig
Städtisches Museum

INHALT

6 | **VORWORT**
Peter Joch

9 | **LETTE VALESKA – EIN JAHRHUNDERTLEBEN VON BRAUNSCHWEIG NACH LOS ANGELES**
Andreas Büttner

19 | **DIE KUNST VON LETTE VALESKA – SCHÜLERIN UND LEBENSLANGE FREUNDIN VON GALKA SCHEYER**
Renate Evers, Julia und Petra Hammid

30 | **HOLLYWOOD-FOTOS VON LETTE VALESKA**

51 | **ALS HOLLYWOOD NOCH IN DER NACHBARSCHAFT WOHNTE. LETTE VALESKA UND DIE AMERIKANISCHE FILMSTAR-FOTOGRAFIE**
Daniel Kothenschulte

62 | **STARFOTOS AUS HOLLYWOOD**

79 | Abbildungsnachweis
80 | Impressum



LETTIE VALESKA – EIN JAHRHUNDERTLEBEN VON BRAUNSCHWEIG NACH LOS ANGELES

ANDREAS BÜTTNER

20.08.1885 Valeska Heinemann wird in Braunschweig geboren (Abb. 1).

Ihre Eltern sind der am 1. März 1880 nach Braunschweig zugezogene Berthold Heinemann/Heynemann (Wolmirstedt, bei Magdeburg 22.06.1852–01.10.1930 Braunschweig) und seine mit ihm seit dem 5. April 1881 verheiratete Ehefrau Fanny Kunstmünn (Stettin 06.03.1854–12.06.1941 Gouda).

In den Jahren 1881–1908 führte Berthold Heinemann in der Braunschweiger Innenstadt eine Wollwarenhandlung (*Berthold Heynemann & Co, Wollwarenhandlung*); der Firmensitz befand sich lt. den Adressbüchern 1881–1888 in der Schuhstr. 28 und 1889–1908 in der Poststr. 13.

1897/98 errichtete Berthold Heinemann an der Ecke Schuh- und Stefanstraße zwei Geschäftshäuser, die er 1906 an Adolf Frank verkaufte, der dort ein Kaufhaus eröffnete.

Die Familie Heinemann zog innerhalb der Stadt häufig um, nachgewiesen sind anhand der städtischen Meldekarten und Adressbücher folgende Adressen: 1880 Kohlmarkt, 1881 Umzug in die Friedrich-Wilhelm-Str. 6, am 6. Oktober 1887 Umzug in die Poststr. 5, am 5. April 1898 Umzug in die Schuhstr. 28 (2. Etage), am 1. November 1900 Umzug in die Friedrich-Wilhelm-Str. 16 (3. Etage), am 15. Juni 1904 Umzug an den Altewiekring 21a (Ecke Husarenstr., Parterre).

Nachdem sich Ernst Heinemann von seinem Geschäft getrennt hatte, zog er am 19. März 1908 mit seiner Frau nach Berlin-Wilmersdorf (Nachodstr. 27). 1917 kehrte das Ehepaar nach Braunschweig zurück und bewohnte ab dem 3. März 1917 eine Wohnung am Petritorwall 2.

Valeska Heinemann hatte drei Brüder: Ludwig (Braunschweig 18.02.1882–12.06.1941 Gouda), Walter (Braunschweig 16.08.1883–1968 New York) und Fritz (Braunschweig 13.05.1893–26.11.1918 Braunschweig). Fritz diente als Soldat im Ersten Weltkrieg und



Abb. 1
Stadt Braunschweig, Geburtsurkunde
von Valeska Heinemann, 1885 (Ab-
schrift 1936) (Estate of Lettie Valeska)

bekam sowohl das *Eiserne Kreuz II. Klasse* als auch das *Braunschweiger Kriegsverdienstkreuz* verliehen; er starb an der Spanischen Grippe.

1891–1901 Valeska Heinemann besucht das städtische Lyzeum (heute Gymnasium Kleine Burg).

um 1897 Valeska Heinemann bekommt einen Fotoapparat geschenkt und unternimmt erste Versuche im Fotografieren.

ab 1902 Valeska Heinemann erhält Unterricht in englischer, französischer und spanischer Sprache und Literatur. In Berlin besucht sie vermutlich Kurse für Bürokräfte im *Lette-Verein*, einer Aus- und Weiterbildungseinrichtung für Frauen. Dort werden auch Kurse für Fotoassistentinnen angeboten. Doch sind diese primär auf die Tätigkeiten in einem Fotolabor ausgerichtet, so dass sich die aus einem Handelsunternehmen stammende Valeska Heinemann auf die Büroausbildung konzentriert haben dürfte, was auch ihrem späteren Berufsleben entsprach (Abb. 2).

1911–1915 Valeska Heinemann ist in Brüssel als Fremdsprachenkorrespondentin für eine technische Zeitung tätig.

1915/16 Valeska Heinemann besucht mit ihrer Jugendfreundin Emmy (Galka) Scheyer in Brüssel die École des Beaux Arts.

1916 Während des Ersten Weltkriegs zieht Valeska Heinemann wieder nach Braunschweig.

17.10.1920 Valeska Heinemann heiratet Ernst Heymann/Heyman (Wiesbaden 05.03.1875–08.02.1948 New York).

Heymann war der Eigentümer der *Chemischen Fabrik Frankfurt am Main Ernst Heyman & Co*, die ihren Standort in der Straße Hauptgüterbahnhof 133, 181 und 210a hatte.

Das Ehepaar lebte die ersten Jahre in Kronberg und zog am 5. Mai 1923 nach Frankfurt, wo es zunächst in der Hansa-Allee 12 (3. Etage), ab dem 20. April 1929 in der Savignystr. 12 (3. Etage) wohnte.

15.07.1921 In Kronberg wird die Tochter Hella-Hilde Heymann/Heyman geboren. Sie war wie ihre Mutter als erfolgreiche Fotografin tätig und heiratete 1948 den Avantgarde-Fotografen und Filmregisseur Alexander Hammid (geb. Hackenschmidt, Linz 1907–2004 New York). Das Ehepaar hatte zwei Kinder, Julia (geb. 1950) und Martin/Tino (1952–2015). Hella Hammid verstarb am 1. Mai 1992 in Los Angeles.

1932 Die Familie Heymann siedelt nach Paris über, um dort einen Filialbetrieb der *Chemischen Fabrik* zu begründen, und wohnt in Nanterre, einem westlichen Vorort der französischen Hauptstadt.



Abb. 2
Unbekannter Fotograf, Valeska Heinemann, 1907 (Estate of Lette Valeska)

1933 Antisemitische Mitarbeiter verhindern die Rückkehr der Familie Heymann nach Frankfurt, die *Chemische Fabrik* wird enteignet und die Familie muss von nun an in Frankreich ein Emigrantendasein führen. Die Einkünfte aus der französischen Filiale, die Ernst Heymann erst 1937 aufgab, ermöglichen aber weiterhin ein sorgenfreies Leben.

Auch Valeska Heymanns Mutter und Brüder emigrierten unter dem Druck antisemitischer Verfolgung aus ihrer Braunschweiger Heimat:

Die 81-jährige Fanny Heinemann emigrierte zunächst im November 1935 zusammen mit ihrem Sohn Walter nach Palästina, doch aus Heimweh hielt sie es dort nur wenige Monate aus. Über Nanterre, wo sie die Familie ihrer Tochter Valeska besuchte, kehrte Fanny Heinemann im Juni 1936 nach Braunschweig zurück. In den knapp drei Jahren bis zur erneuten Emigration in die Niederlande im Juli 1939 zog sie sechsmal um, zuletzt wohnte sie in der Friedrich-Wilhelm-Str. 4.

Fanny Heinemanns ältester Sohn Ludwig hatte am Gymnasium Martino-Katharineum das Abitur abgelegt, in Berlin und Braunschweig Schiffbau studiert und sich danach in Hannover niedergelassen. Zusammen mit seiner Ehefrau Luise Gerson (Hannover 1890–12.06.1941 Gouda) und seiner Mutter emigrierte er 1939 nach Holland. Dort kamen alle drei bei einem Luftangriff auf Gouda ums Leben. Ludwigs am 28. Januar 1923 in Hannover geborener Sohn Fritz-Adolf emigrierte ebenfalls in die Niederlande. Er wurde verhaftet und 1942 vom Lager Westerbork nach Auschwitz deportiert, wo er am 28. Februar 1943 ermordet wurde.

Valeskas zweiter Bruder Walter hatte 1901 das Abitur am *Neuen Gymnasium*, dem heutigen Wilhelm-Gymnasium abgelegt und danach Medizin in Berlin, München und Freiburg studiert. Als Facharzt für Magen- und Darmkrankheiten führte er bis 1935 eine Praxis am Bruchtorwall 1. Er entwickelte ein vielfältiges bürgerschaftliches Engagement,

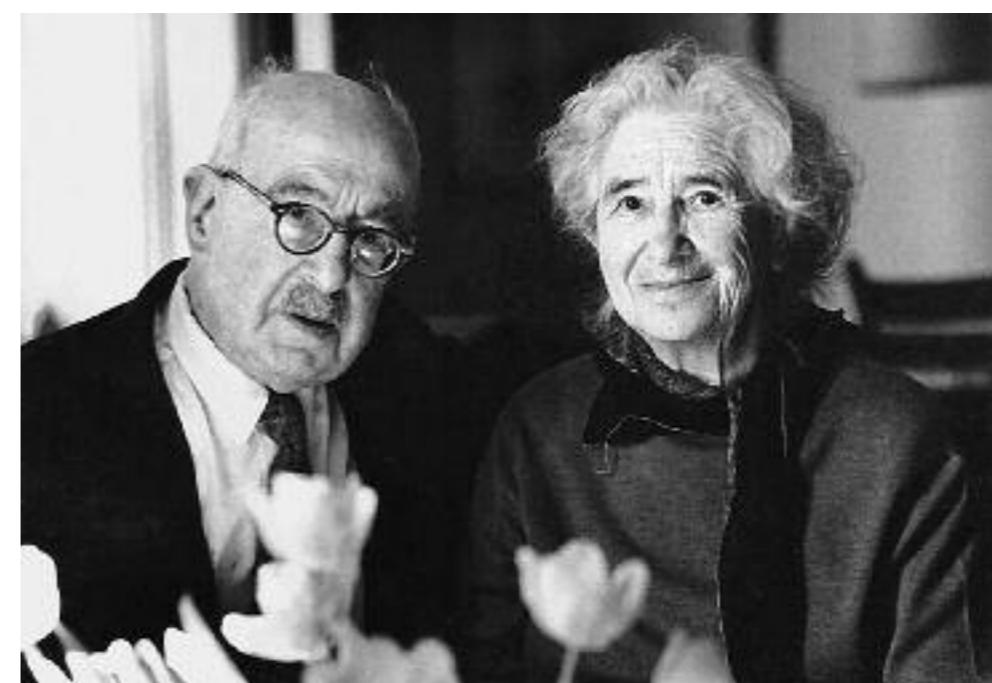


Abb. 3
Unbekannter Fotograf, Lette Valeska und ihr Bruder Walter Heinemann, um 1965 (Estate of Lette Valeska)

Meine Hochzeit könnte eines von Valeskas ersten Gemälden sein (Abb. 8). In ihren Memoiren schreibt sie:

„[...] Dann kam die Zeit, als ich verliebt war. Das ist so lange her, das überspringen wir besser, und dann habe ich geheiratet, und von der Übermacht meiner Mutter kam ich unter die Macht meines Mannes. Auch das lassen wir besser weg [...].“

Meine Hochzeit: Die einzige Szene, an die ich mich erinnerte, war der Toast, den mein Vater für mich aussprach, und den malte ich.“²¹

Valeska erinnert sich, wie sie in Braunschweig das Fahrradfahren lernte, und die Freude an dieser Erinnerung spiegelt sich in einem ihrer frühen Bilder wider (Abb. 9).

„Als ich 12 Jahre alt war, gehörten wir zu den Ersten in unserer Stadt, die das Fahrradfahren auf dem modernen Zweirad erlernten, und wir fuhren sehr früh am Morgen zusammen in den Wald, um unter den Bäumen zu liegen und die Vögel singen zu hören.“²²

Auch andere frühe Bilder zeigen Themen, die mit ihrer Kindheit in Braunschweig verbunden sind, z. B.: *Schlittschuhlaufen* (wahrscheinlich die Eislaufbahn im Braunschweiger Bürgerpark darstellend), *Ferien, Waschtag, Marktplatz, Kaffeegarten, Opernhaus, Verschlafenes Städtchen in Deutschland*.

Andere Teile ihrer Arbeit sind jüdischen Themen gewidmet. Biblische und talmudische Themen sowie jüdische Mystik verdeutlichen ihre Suche nach und ihr Bekenntnis



Abb. 9
Lette Valeska, Fahrradfahren, 1940er Jahre (Estate of Lette Valeska)

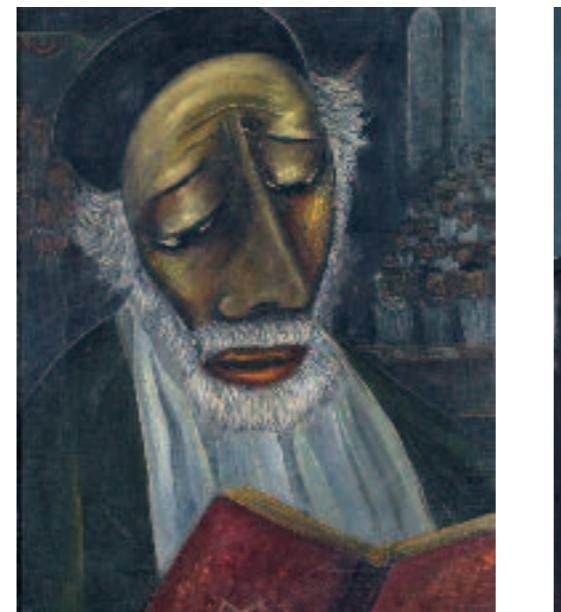


Abb. 10
Lette Valeska, Der alte Rabbiner, 1956
(Privatsammlung)

Abb. 11
Lette Valeska, Talmudschüler, o. J.
(Privatsammlung)

zu ihrer jüdischen Identität und ihrer religiösen Seite (Abb. 10 u. 11). Gemälde, die sich mit dem Holocaust, der Emigration und dem jüdischen Leid befassen, spiegeln ihre eigenen Erfahrungen wider. In Valeskas Worten:

„Von Anfang an entdeckte ich eine fast beängstigende Motivation. Meine Arbeit nahm die Form von religiösen Motiven an, die Rabbiner, Talmudisten und Gemeindemitglieder darstellten. Im profanen Bereich gab es den Ghetto-Juden, den KZ-Juden und den leidgeprüften Juden.“²³

Valeska ist der Ansicht, dass ihre Motivation von einer größeren Kraft als ihr selbst stammt, da ihr Leben zuvor von jüdischen religiösen und kulturellen Ausdrucksformen entfernt war. Sie schilderte das jüdische Leiden mit tiefem Verständnis und religiöser Inbrunst, basierend auf ihren eigenen Erfahrungen und den Erfahrungen ihrer Verwandten unter dem Naziregime.

„Ich gehörte zu den assimilierten deutschen Juden in Deutschland. [...] Und ich interessierte mich wenig für den Zionismus, aber mit dem Entstehen des nationalsozialistischen Staates wurde ich mir meiner jüdischen Wurzeln immer bewusster. In Los Angeles trat ich der Hadassah bei.“²⁴

„Die Themen für meine Bilder entstehen unbewusst“, erklärte sie, als sie zu beschreiben versuchte, wie sie schöpferisch tätig ist: „Es ist immer ein Mysterium für mich. Eine höhere Quelle lässt mich das tun. Eine Kraft, die ich nicht erklären kann. Ein Freund hat einmal gesagt, dass ich der beste Beweis für das kollektive Unbewusste bin, das aus dem Leiden der Juden seit Tausenden von Jahren entstand.“²⁵

Valeska beschreibt das Gemälde *Du sollst leben* 1947 ausführlich in ihren Erinnerungen (Abb. 12):

Abb. 12
Lette Valeska, Du sollst leben, 1946/47
(Estate of Lette Valeska)





Abb. 1 | Lette Valeska, Ingrid Bergman, o. J. (Estate of Lette Valeska)

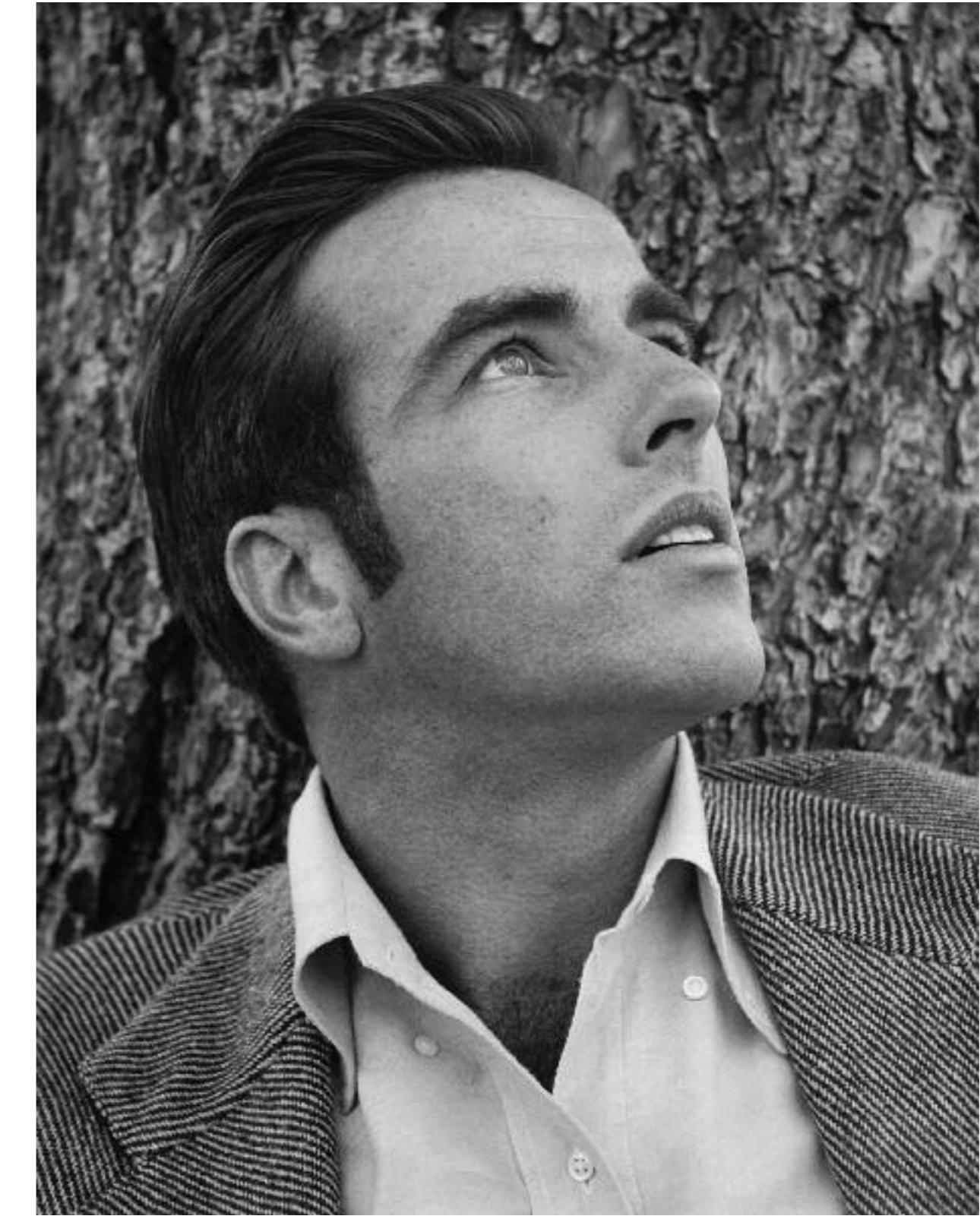


Abb. 2 | Lette Valeska, Montgomery Clift, o. J. (Estate of Lette Valeska)



ALS HOLLYWOOD NOCH IN DER NACHBARSCHAFT WOHNTE. LETTIE VALESKA UND DIE AMERIKANISCHE FILMSTAR-FOTOGRAFIE

DANIEL KOTHENSCHULTE

In Hollywoods klassischer Zeit war auch die Fan-Presse fest in der Hand der Filmstudios. Zwei Jahrzehnte, bevor das Wort „Paparazzo“ erfunden wurde – übrigens in einem Film, Federico Fellinis Tragikomödie *La Dolce Vita* –, verschickte allein das größte der Studios, Metro-Goldwyn-Mayer (MGM), jährlich rund 100 000 Fotografien an Zeitungen und Publikumszeitschriften. Dabei ging es nicht nur darum, wie es noch heute üblich ist, mit Standfotos auf die jeweils neuesten Produktionen aufmerksam zu machen, oder Filmkritiken, selbst wenn sie negativ ausfallen sollten, durch attraktive Bilder aufzuwerten. Ikonen sind nun einmal nach ihrem altgriechischen Wortstamm Bilder. Und nur wenn man genug davon in Umlauf bringt, kann es so etwas wie einen Starkult geben.

Hollywood produzierte nicht nur Filme, es produzierte zugleich Stars, und der Grad ihrer Popularität hatte sich bereits seit Mitte der 1910er Jahre als entscheidender Faktor für den Erfolg der Studios und ihrer Produkte herausgestellt. Bevor noch die erste Klappe fiel, begann die Arbeit der Porträtfotografen. Unter der Ägide der mächtigen Pressechefs ließen sie diese lebendigen „Güter“, die durch langlaufende Verträge gebunden waren, im gewünschten Licht erstrahlen. Und die Schauspielerinnen und Schauspieler wussten, wie wichtig diese zwei- bis dreistündigen Sessions waren, bei denen jeweils mehrere hundert Aufnahmen mit Großformatkameras entstanden. Wenn hier von Starfotografen in männlicher Form die Rede ist, dann nicht von ungefähr: Abgesehen von der Pionierin des Mediums, Ruth Harriet Louise (1903–1940), die von 1925 bis 1929 als Chef-Porträtistin bei MGM beschäftigt war, und einem kurzen Engagement der berühmten Reportage-Fotografin Margaret Bourke-White (1904–1971) beim Kriegsfilm *The North Star* (1943), scheint es ein reiner „Boys Club“ gewesen zu sein – zumindest was die direkt bei den Studios beschäftigten „lensemen“ betrifft.

Bertolt Brecht schrieb über Hollywood: „Jeden Tag gehe ich auf den Markt, wo Lügen verkauft werden. Hoffnungsvoll reihe ich mich ein unter die Verkäufer.“ Die kleinste Einheit in der Währung der Hollywood-Illusionen ist wohl das Foto. Welcher Aufwand nötig war, um den Bedarf an FilmOTOS zu decken, lässt eine Aufnahme aus dem Jahr 1928 erahnen, die MGMs Chef-Standfotografen Clarence Sinclair Bull (1896–1979) mit seinen



Abb. 5 | Eugene Robert Richee, Mae West, um 1933 (Sammlung Daniel Kothenschulte)

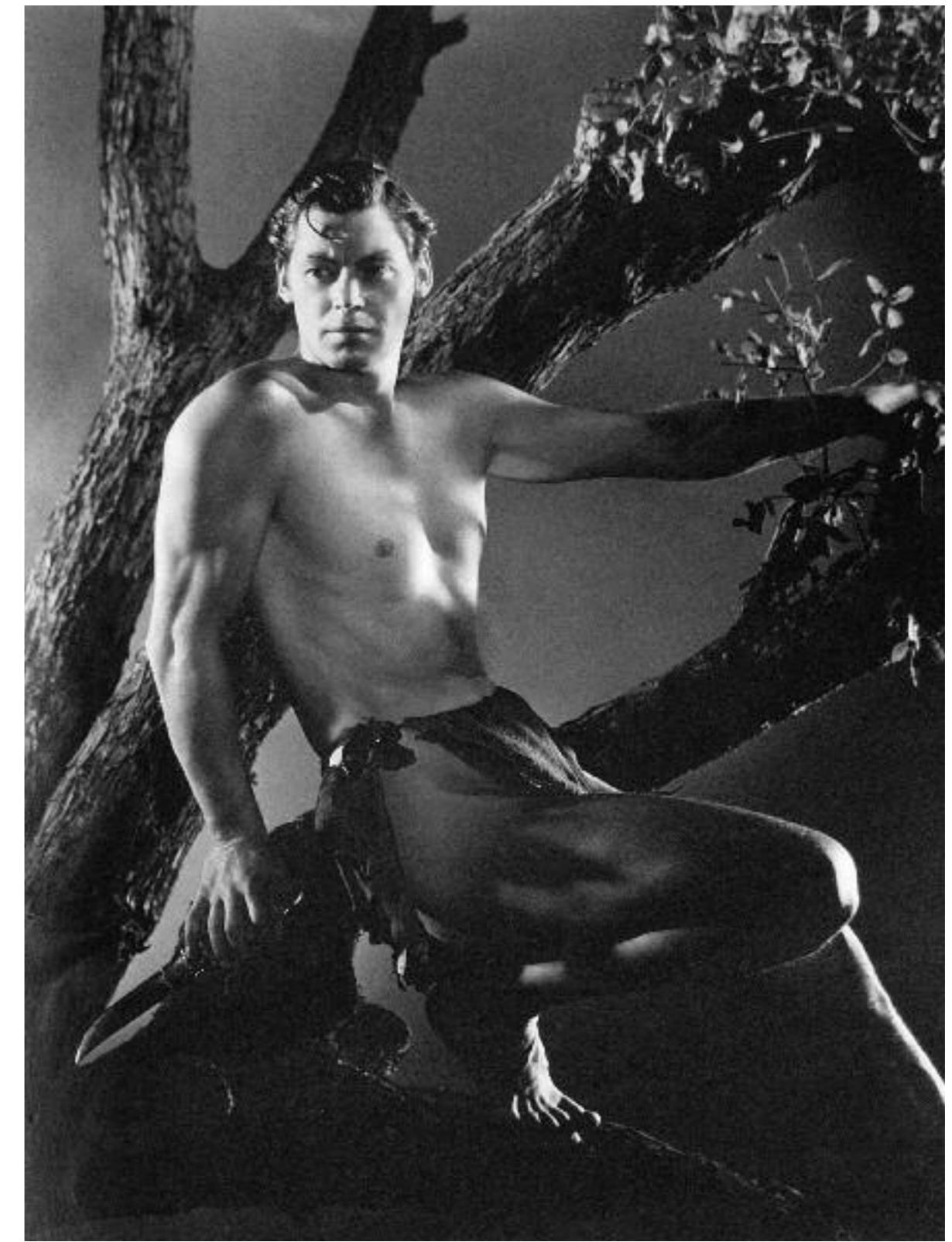


Abb. 6 | George Hurrell, Johnny Weissmuller, 1933 (Sammlung Daniel Kothenschulte)



Abb. 11 | Bert Six, Humphrey Bogart und sein Hund, 1941 (Sammlung Daniel Kothenschulte, Köln)